

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 85 (1959)
Heft: 16

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

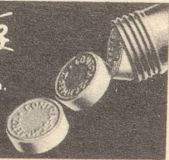
Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Contra-Schmerz

hilft bei Kopfw, Migräne,
Zahnweh, Monatsschmerzen,
ohne Magenbrennen zu
verursachen.

12 Tabletten Fr. 1.90



Tabatril

Die
Zahnpasta für Raucher
gibt weisse Zähne
und reinen Atem



Die Botschafterin

der Mode zeigt einem begeisterten Publikum die neuesten Schöpfungen der Bekleidungskunst. Ein Modell folgt auf das andere. Kaum bleibt ihr Zeit für den Wechsel. Deshalb ist sie begeistert von den nahtlosen Jdewe-Strümpfen, die ihre Tätigkeit erleichtern. Ihre Eleganz, ihre phantastische Dehnbarkeit, ihr vollendeter Sitz und ihre Verlässlichkeit machen sie ihr unentbehrlich. Auch braucht sie sich nicht mehr darum zu kümmern, ob die Strumpfnah richtig sitzt.

Für ihren Beruf ist nur das Beste gut genug. Deshalb bevorzugt sie die **nahtlosen**

Jdewe
QUALITÄTSSTRÜMPFE

J. DUNSTLER & CO., A. G. WEIZKON-ZÜRICH

will ich Dir erzählen, wie es bei uns zugeht, wenn wir reisen und ein Stückchen Welt sehen; vielleicht tröstet es Dich, zu wissen, daß die Liebe und die Dankbarkeit für die großen und kleinen Dinge dieser Erde immer noch da sind.

Wir sind Musiker, und wenn wir auf Reisen gehen, geschieht es leider selten zu unserem Vergnügen, sondern wir müssen Hunderte von Kilometern pro Tag hinter uns bringen, weil uns immer wieder ein anderes Publikum in einer neuen Stadt erwartet, und wir unser Brot so anstrengend wie nur irgendwer erkämpfen müssen. Aber da passiert es zum Beispiel, daß wir morgens früh einer Meerküste entlang fahren, und das Wunder des behutsam aufwachenden Tages über dem fernen Horizont des Wassers wird so überwältigend, daß unser Kollege, der grad am Steuer sitzt, abbremst und anhalten muß: Wir steigen aus, keiner sagt ein Wort, ein jeder trinkt das Licht der noch blassen Sonnenscheibe, bis sie so strahlend wird, daß wir sie nicht mehr ertragen. Nachher müssen wir freilich aufholen, und der Chauffeur gibt mit gesteigerter Konzentration sein Bestes, um schneller vorwärtszukommen.

Oder wir sitzen auf einem Mäuerchen und halten Picknick – fürs Restaurant reicht's eben auch nicht immer – und da kommt so ein Wespenpaar und möchte auch gern mithalten. Damit wir einander nicht ins Gehege kommen, unsere sechsbeinigen Gäste und wir, suchen wir, herauszufinden, was ihnen am besten mundet, und setzen ihnen dann einen recht leckeren Bissen einen Meter weiter weg vor. Und mit Vergnügen beobachten wir von ferne die Emsigkeit und das sanfte Gebraus, mit denen die kleinen Biester sich verpflegen.

Oder man hat eben ein Konzertprogramm überstanden, das Blut braust einem noch mit erhöhtem Schwung durch die Adern, man muß zu jedermann lächeln, höflich und zuvorkommend sein, obwohl man sich am liebsten ins Bad stürzen möchte – und da blicken einen auf einmal zwei Kinderaugen an, groß, ängstlich und doch überströmend von Erwartung, und ein winziges Autogrammalbum wird einem schüchtern in die Hand geschoben – ach Bethli, da schaut man halt so ein Kind an und hat es lieb und vergißt für einen Augenblick die ganze Welt.



DIE FRAU

Gewiß, wir sind darauf angewiesen, daß unser Wagen hundertdreißig Stundenkilometer leisten kann und nicht nur achtzig – aber ich glaube, das ist nur eine Frage des Zeitstils. Im übrigen ist wohl die Welt und sind wir Menschen dieselben geblieben: Auch uns schlägt das Herz vor Entzücken, wenn wir bis auf zwanzig Meter an einen wilden Hasen herankommen, auch wir fahren eigens dreißig Kilometer weit an die Küste, um den Sonnenuntergang im Meer zu erleben, auch wir warten tagelang mit gespannter Vorfreude, bis sich die Königin der Nacht auf tut, auch wir sind ergriffen und fasziniert von der Schönheit einer Hand, die irgend ein Unbekannter uns gegenüber im Autobus auf seine Aktenmappe legt.

Und wenn wir heute nicht mehr dazukommen, Tagebücher zu schreiben, so gehört wohl auch dies zu den Ausfallserscheinungen unseres etwas angezogeneren Zeitstils – aber im Grunde haben wir vom Wichtigsten doch nichts eingebüßt, ich meine: Auch für uns wird gar manches zum Ereignis; denn der Liebe Gott hat uns doch immer noch dieselben Augen gegeben, und die Schätze Seiner Erde sind auch immer noch die gleichen.

Rita

Eine schlichte Geschichte

Am achten März fand ein zwölfjähriger Schulknabe in der Wiese des elterlichen Heimwesens das erste Kiebitz dieser Jahres. Ein Rekord, nebenbei bemerkt. Meistens werden die ersten Kiebitzeier in jener Gegend erst um den zwanzigsten März herum gesichtet, und es ist schon sehr lange her, genau gesagt war's im Jahre 1912, als man eines dort bereits am 9. März entdeckte.



Der Staat sorgt für Freizeitbeschäftigung